Erscheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“.
Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate:
die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 142. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 1. Dezember 1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“
für den Monat **Dezember** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Geschichts-Kalender.

30. November	1870.	Rundschr. König Ludwigs II, die deutsche Kaiserwürde betr.
30. „	1870.	Citadelle v. Amiens capitulirt.
1. Dezember	1825.	Kaiser Alexander I. v. Rußland †.
2. „	1804.	Napoleon I. als Kaiser gekrönt.
2. „	1805.	Dreikaiserschlacht bei Austerlitz.
2. „	1852.	Napoleon III Kaiser der Franzosen.
3. „	1838.	Großherzogin Luise von Baden geboren.
3. „	1870.	Beginn der Beschießung Belforts.

Politische Tagesübersicht.

S. M. der Kaiser Wilhelm hat sich bei den Jagden in Letzlingen eine leichte Erkältung zugezogen und ist infolgedessen genötigt, einige Tage das Zimmer zu hüten.

Die Stärke der Fraktionen des Reichstags ist gegenwärtig folgende: Die deutsch-konservative Fraktion zählt 75 Mitglieder und 2 Hospitanten; die Reichspartei (Freikonservativen) 39 Mitglieder, das Zentrum 96 und 3 Hospitanten, die Polen 13 Mitglieder, die Nationalliberalen zählen 92 Mitglieder und 3 Hospitanten, die deutsch-freisinnige Partei 36 Mitglieder, die Sozialdemokraten 10. Wilde d. h. solche, die keiner Partei angehören, gibt es 22 Abgeordnete, erledigt sind augenblicklich 6 Mandate.

Aus der Reichskasse kommen für 1889/90 an die Einzelstaaten zur Vertheilung 281 440 000 Mark. Davon erhalten, wenn der Voranschlag zutrifft, Preußen rund 170,1 Millionen, Bayern 32,5; Sachsen 19,1; Württemberg 11,9; Baden 9,6; Hessen 5,7; Mecklenburg-Schwerin 3,4; Sachsen-Weimar 1,8; Mecklenburg-Strelitz 0,59; Oldenburg 2,0; Braunschweig 2,2; Sachsen-Meiningen 1,2; Sachsen-Altenburg 0,96; Sachsen-Coburg und Gotha 1,1; Anhalt 1,4: Schwarzburg-Sondershausen 0,44; Schwarzburg-Rudolstadt 0,50; Waldeck 0,33; Reuß ä. L. 0,33; Reuß j. L. 0,66; Schaumburg-Lippe 0,22; Lippe 0,74; Lübeck 0,40; Bremen 0,99; Hamburg 3,1 und Elsaß-Lothringen 9,3 Millionen Mark. Diese Beträge werden aus den Zöllen, der Tabaksteuer, der Verbrauchsabgabe von Branntwein und der Reichsstempelabgabe entnommen.

Die gesammte Reichsschuld beträgt nach einer dem Etat beigegebenen Denkschrift 1148 664 756,36 Mk. Davon sind 4 prozentige 450 Millionen und 3½ prozentige 598 664 756,36 Mk. Zur Verzinsung der ersteren sind danach im Etat für 1889/90 18 Millionen, zur Verzinsung der letzteren 18 480 000 Mk. in Ansatz gebracht.

Bei einer Versammlung nationalliberaler Vereine zu Pfungstadt in Hessen hielt der Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Miquel eine Rede, deren Schlußworte nach der „National-Zeitung“ folgendermaßen lauten: „Wir sind nicht ein blos berechtigtes Glied einer Volksgemeinschaft, sondern wir müssen uns auch unserer großen Aufgabe gewachsen zeigen; jeder Einzelne muß ein Deutscher sein, wie es das einige Deutschland von ihm verlangt. Das deutsche Bürgerthum in Stadt und Land hat sich immer mehr auf diesen Standpunkt gestellt, stärker und stärker wird die Ueberzeugung von der Richtigkeit eines positiven voranschreitenden Schaffens und der Verhütung von Konflikten, die dem Vaterlande nur zum Nachtheil gereichen können. Unter unseres jungen Kaisers Führung können wir getrost der Zukunft entgegengehen. Wir sind stark genug gegenüber den Gegnern, vaterländisch genug, um jeden Blutstropfen zur Vertheidigung des Vaterlandes, wenn nöthig, einzusetzen, friedliebend genug, um alle Kraft der Friedensarbeit zu widmen, einsichtig genug, um ein verständige Regierung zu unterstützen, thätig genug, um die Gegner bei der Wahl zu schlagen. Bei der nächsten Wahl sollte Jeder auf seinem Posten sein; wer nicht selbst abstimmt, ist ein pflichtvergessener Deutscher, ebenso, wer nicht auf Andere wirkt.“

Wir sehen zwar noch nicht, daß die deutschen Festungen in Schachteln eingepackt werden, wie die Sonneberger und Nürnberger Spielwaaren, oder sogar ins alte Eisen geworfen werden, aber dafür und dagegen geschrieben wird, daß ein Dutzend Festungen zu kassieren sei, weil sie angeblich mehr schaden als nützen, und die Hauptstimme führt immer noch der Ingenieur-Major a. D. Scheibert. Seine Gründe wollen wir nächstens einmal hören.

Die russische Regierung beabsichtigt, die Grenzwachen in Polen zum kommenden Neujahr bedeutend zu verstärken. Dies ist um so auffälliger, als die Grenzwachen dort jetzt schon außergewöhnlich stark sind, denn alle 1000 Schritte steht ein Kordon, in dem 15 bis 20 Fußsoldaten und 3 bis 4 berittene Kosaken untergebracht sind. Bei Tag stellt jeder Kordon nur 2 Posten, des Nachts rücken aber alle Soldaten aus mit Ausnahme eines einzigen, der das Haus bewachen muß, so daß die Posten höchstens 100 Schritt von einander entfernt sind. In 3, eine halbe bis 1 Meile von einander entfernten Postenketten sind die Soldaten längs der polnischen Grenze aufgestellt und es ist geradezu unbegreiflich, daß die Schmuggler dennoch durchkommen sollen. Die Kordons sind geräumig gebaut und können durchgehends noch dreimal so viel Soldaten aufnehmen. Die Sache gleicht schon mehr einer kleinen Mobilmachung.

Die nunmehr abgeschlossene Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Borki hat Folgendes ergeben: Schwellen, Schienen, Bahndamm, Beschotterung, Lokomotiven entsprechen allen Anforderungen; die große

Verleugnet.

Roman von Max von Weißenthurn.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mein Sohn,“ rief denn auch Frau von Belasy, kaum daß sie ihn erblickt, ihm entgegen, „was ist geschehen? Du siehst verstört aus!“

„Liebe Mutter,“ entgegnete er, „willst Du mir einige Minuten zuhören? Ich habe Dir eine kleine Geschichte zu erzählen!“

Und auf den verwunderten Blick der Matrone sogleich beginnend, ihr Margarethe's Schicksale darzulegen, vermied er es dennoch fürs Erste, ihr zu verrathen, wer — wie er vermuthete — dieselbe sei.

„Allbarmherziger Gott, — Du könntest die Hand dazu bieten, eine Novize aus dem Kloster zu nehmen!“ rief Frau von Belasy, als er geendigt hatte. „Du kannst nicht im Ernst daran denken, Julius! Es wäre gradezu ein Verbrechen!“

„Auch, wenn Alles in dem jungen Geschöpf sich dagegen auflehnt, sich dem Beruf zu weihen, zu dem sie ausersehen ward?“

„Auch dann!“ bejahte Frau von Belasy eifrig. „Es ist jedenfalls eine schwere Verantwortung, welche Du damit auf Dich laden würdest, denn was weiß ein solches Kind davon, was ihr zum besten dient? Uebrigens — wer ist sie und was war sie, bevor sie das Kloster betrat?“

„Ehe ich Dir das sage, Mutter, möchte ich daß Du sie siehst, denn — sie ist hier!“

„Sie ist hier!“ fuhr die alte Dame fast wie elektrisirt in die Höhe. „Und das sagst Du jetzt erst! Sie ist hier, — hier in diesem Hause, eine Fremde, die wir nicht kennen! Doch ich will nicht vorschnell urtheilen! Führe sie zu mir, Julius, ich will sie sehen ehe ich Dir sage, was ich denke!“

Ungeduldig harrte Frau von Belasy der Rückkehr ihres Sohnes; wenige Minuten später trat er mit Margarethe bei ihr ein.

Die alte Frau stand auf, um ihr entgegenzugehen, wich aber im selben Moment mit einem Schrei zurück:

„Mein Gott, — das ist ja Marie!“

„Diese junge Dame, liebe Mutter,“ sprach der Arzt ernsthaft, „wurde vor siebenzehn Jahren an einem kalten Wintertag vor der Pforte des Klosters der grauen Schwestern gefunden. An der Kleidung des Kindes war ein Zettel angebracht, auf welchem zu lesen stand, daß für den Fall ihres Todes eine unglückliche Mutter die frommen Schwestern bitte, sich ihres verlassenen Kindes anzunehmen; sollte sie aber am Leben bleiben, so werde sie kommen, um das Kind wieder abzuholen. Sie kam nie zurück!“

Frau von Belasy hatte dagestanden, schwer nach Athem ringend.

„Margarethe!“ rief sie jetzt. „O, ich verstehe, das ist das Kind unserer armen Marie!“

Bevor Julius von Belasy antworten konnte, war Margarethe auf die alte Frau zugeeilt.

„Sie haben meine Mutter gekannt? O, erzählen Sie mir von ihr! Sie wissen nicht, wie manche Nacht ich wach gelegen habe, zum Himmel flehend, mir von der Mutter Nachricht zukommen zu lassen. Wo ist sie, wo kann ich sie finden? Wenn ich nur die Stimme meiner Mutter hören könnte, wenn ich nur meinen Arm um ihren Nacken schlingen und sie beim theuren Mutternamen rufen dürfte; wenn ich ihr sagen könnte, daß bei ihr meine Heimath ist, daß sie meine ganze Welt ausmacht, daß wir uns nimmer von einander trennen wollen, daß wir nicht freundlos sind, da wir Eins das Andere haben! O, aus Barmherzigkeit, gnädige Frau, sagen Sie mir, wo ich meine Mutter finde!“

Frau von Belasys' Lippen bebten, ihre Augen füllten sich mit Thränen und sie umschlang liebevoll das junge Mädchen.

„Mein Kind, Sie sind nicht freundlos, so lange Sie unter diesem Dache weilen,“ sprach sie bewegt. Sie machte Julius ein Zeichen, sich zu entfernen.

Er willfahrte ihrem Wunsche; fühlte er doch, daß es am besten sei, wenn die Lippen seiner Mutter dem armen Kinde die Geschichte des Leides erzählen würden, welche sich demselben doch nicht vorenthalten ließ. Eine Centnerlast war ihm von der Seele genommen, denn er empfand es, daß die alte Frau Alles daran setzen werde, Marie's Kind glücklich zu machen. Er konnte nicht die neuen Schwierigkeiten, die erhöhte Pein voraussehen, welche aus dieser Verkettung von Umständen ihm erwachsen sollte.

„Wo — wo ist meine Mutter?“ fragte inzwischen die zitternde Stimme Margarethe's, während sie vor der alten Dame, wie einst die unglückliche Marie, kniete

Und das Haupt des jungen Mädchens an ihre Brust ziehend, deutete die Greisin stumm nach oben.

„Sie ist bei Gott,“ sprachen leise, weich dabei ihre Lippen, „aber Sie sollen doch nicht verlassen sein. Ich will Ihre Mutter sein, wenn Sie mich lieben und mir vertrauen wollen!“

Fahrgeschwindigkeit war bei der gegen alle Regeln verstoßenden Zusammensetzung des Zuges unbedingt gefährlich; der seit 1866 nicht untersuchte Waggon des Bauteninnisters darf als die Ursache der Entgleisung gelten; in zwölf Waggons fehlten die automatischen Bremsen oder waren untauglich; die Benutzung von zwei Lokomotiven verschiedener Fahrgeschwindigkeit war auf einer Bahn mit dem Profil der Charkow-Kursk-Asow-Bahn und bei so großer Fahrgeschwindigkeit des schweren Zuges unbedingt gefährlich. Aus diesen Momenten ergeben sich folgende Fragen: 1. Wer ordnete die Zusammenstellung eines so übermäßig schweren Zuges an? 2. Wer gestattete die Weglassung der Bremsen? 3. Wer erlaubte die Einstellung des Minister-Waggons in den kaiserlichen Zug? 4. Wer trägt die Verantwortung für die Zulassung zweier Lokomotiven verschiedenen Typus? 5. Wer befahl den Maschinisten schneller, als vorgeschrieben war, zu fahren? Die letzte Frage wird niemand besser beantworten können, als der russische Kaiser selbst. Die Wunde, welche die Kaiserin bei dem Eisenbahnunfall an der Hand erhalten hatte, ist fast ganz geheilt, dagegen machen sich noch immer die Folgen des Eindrucks bemerkbar, welchen die Katastrophe auf das Gemüth der Kaiserin hervorgebracht hat.

Die Schweiz hat ihr Oberhaupt, den Bundespräsidenten Hertenstein, verloren. Er ist am Dienstag früh in Folge der Amputation des linken Beines gestorben, die am vergangenen Freitag bei ihm hatte vorgenommen werden müssen.

„Der entlarvte Bismarck" (Bismarck dévoilé), das ist das neueste Phamphlet, dessen baldiges Erscheinen die französische Presse mit großem Geschrei ankündigt. Das edle Werk ist, wie der Prospektus besagt, dazu bestimmt, „unwiderlegliche Beweise von der politische Falschheit des Fürsten Bismarck zu bringen, die Genauigkeit der bekannten bulgarischen Dokumente nachzuweisen und daran die Mittheilung der vertraulichen Unterhandlung zu knüpfen, welche die Veröffentlichung jener Dokumente in Frankreich, Rußland, Deutschland, Belgien und Bulgarien nach sich gezogen hat." Wir gratuliren den Franzosen zu dieser Bereicherung ihres politisch-litterarischen Schatzes, die ähnlichen Albernheiten der letzten 17 Jahre ebenbürtig zur Seite stehen wird, bemerkte dazu die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", Vom Standpunkt der Psychologie, oder richtiger der Psychiatrie, ist der Vorgang aber von Interesse, weil er zeigt, bis zu welchem Grad von Verworfenheit der Haß gegen Deutschland große französische Kreise gebracht hat. Sie erscheinen einfach unzurechnungsfähig, man darf von ihnen jeder, auch der unvernünftigsten Handlung gewärtig und muß dagegen auf der Hut sein.

General Boulanger will sich scheiden lassen! Seine Frau, wie bekannt, eine Engländerin, soll die Klage auf Scheidung gegen ihren würdigen Herrn Gemahl eingereicht haben, man munkelt aber, daß er es sei, der sie los sein wolle, und nicht umgekehrt. Vielleicht will er seine Hand für eine Prinzessin frei machen, wenn er dereinst noch Kaiser werden sollte! Am vergangenen Mittwoch hat vor dem Civiltribunal der Seine der letzte Versöhnungsversuch stattgefunden, er ist jedoch gescheitert. Die beiden Gatten sind nun von neuem am 5. Dezember vor den Tribunalspräsidenten geladen. Eine weitere Allarm-Nachricht bringt der „Gaulois". Er meldet, das Ministerium habe über die Auflösung der Patriotenliga verhandelt, die bekanntlich als „Spezialität" den Rachekrieg gegen Deutschland predigt. Ob man den Muth dazu haben wird?

Die Anwesenheit Wilsons in der Montagssitzung der Deputirtenkammer hat zu einem sonderbaren parlamentarischen Vorgang, um einmal nicht zu sagen Skandal, Veranlassung gegeben, der wohl kaum in der Geschichte irgend einer konstitutionellen Körperschaft seines Gleichen hat. Wilson wohnte zum ersten Mal seit seinem Prozeß einer Sitzung bei. Sobald er seinen Platz eingenommen hatte, leerten sich die Bänke in seiner Nähe und als dies keinen Eindruck auf den ehrvergessenen Deputirten zu machen schien, beantragte Mesureur im Namen vieler Kollegen, die Sitzung aus „leichtbegreiflichem Grund" auf eine Stunde zu vertagen. Auf die Aufforderung Cassagnacs, diesen Antrag anders als durch Andeutungen zu begründen, erklärte Millerand, daß die Kammer, wenn ihr die Ausweisung eines durch die öffentliche Meinung gebrandmarkten Mitgliedes nicht zustehe, wenigstens vor dem Land die Verantwortlichkeit ablehnen wolle, mit ihm zusammen getagt zu haben, indem sie die Aufhebung der Sitzung vorschlage. Der Antrag Mesureurs wurde daraufhin mit 343 gegen 30 Stimmen angenommen, was jedoch Wilson immer noch nicht bewog den Sitzungssaal zu verlassen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragte Millerand, daß die Kammer, nachdem sie ihre Meinung genügend zu erkennen gegeben habe, die Berathung fortsetze. Nun erst verließ Wilson, von Andrieux begleitet den Sitzungssaal. Am Dienstag erschien er wiederum in der Kammer, blieb aber diesmal gänzlich unbeachtet. Wilsons Unverfrorenheit ist allerdings unerhört, aber selbst sie ist zu rechtfertigen im Hinblick auf viele seiner Kollegen, welche sich täglich in ähnlicher Weise kompromittiren, ohne sich dadurch unmöglich zu machen.

Wie ein grollender Achill hat sich Herr Gladstone, nachdem er sich im englischen Parlament bei der Berathung der irischen Pachtbill eine kräftige Niederlage zugezogen hat, auf seinen Landsitz Hawarden begeben und gedenkt von dort aus um die Mitte des Dezember nach Italien zu reisen, an den Sitzungen des Parlaments also vor der Hand nicht mehr Theil zu nehmen. Da er ganz gesund ist, darf man diese lange Abwesenheit wohl mit Recht auf Rechnung der Enttäuschung setzen, die er erlebt hat. Bei all' der eigensinnigen Hartnäckigkeit, mit der er an einer Selbstregierung für Irland festhält, scheint er die Hoffnung auf einen Erfolg seiner Politik allmählich doch aufzugeben.

In Castellamare bei Neapel finden augenblicklich Berathungen hoher Offiziere unter dem Vorsitz des Generals Saletta über die Vervollständigung der gesammten italienischen Küstenvertheidigung statt. Wie die „Italie" zu berichten weiß, hat sich der Ministerrath mit den Maßnahmen beschäftigt, die dem Parlament vorzuschlagen seien, um für die Militäraltsgaben vorzusorgen und die Einnahmen des Staates zu erhöhen. Die Erhöhung der Einnahmen soll 110 bis 120 Millionen Lire betragen und zum Theil durch neue Steuern beschafft werden.

Baden.

* **Windenreuthe**, 29. Novbr. Herr Accisor Wolffsperger wurde heute zum Bürgermeister gewählt. Ueber zwei Drittel sämmtlicher Wahlberechtigten sprachen sich für denselben aus. Der Erwählte nahm die ehrenvolle Wahl an.

* **Nordweil**, 30. Nov. In gestriger Gemeindeversammlung wurde die Einführung einer Wasserleitung für hiesigen Ort mit 64 gegen 10 Stimmen beschlossen, und dadurch einem längst und schwer gefühlten Mißstande Abhilfe in Aussicht gestellt. Der Kostenüberschlag beläuft sich auf 36,000 Mark, wozu die Staaskasse einen Beitrag von 12,000 Mark leistet.

÷ **Vom Thale.** Es herrscht in vielen Orten, hinsichtlich der Schulentlassung, noch ganz irrige Ansicht und falsche Meinung. Es heißt im Gesetz: „Das schulpflichtige Alter dauert vom 6. bis 14. Jahr. Es beginnt und es endigt für die Kinder, welche zwischen dem 23. April des einen und dem 23. April des andern Jahres ihr sechstes beziehungsweise ihr vierzehntes Lebensjahr zurück gelegt haben." Mädchen jedoch können schon dann aus der Schule entlassen werden, wenn sie bis nächstfolgenden 1. November und Knaben, wenn sie bis 1. Juli ihr 14. Lebensjahr vollenden werden. Allein es ist solches nur auf Verlangen der Eltern oder Stellvertreter zu geschehen. Bei Knaben wird die Bedingung vorausgesetzt, daß sie kräftig entwickelt sind und alle Unterrichtsgegenstände der Volksschule vollständig innehaben. Bei der Entlassung jedoch müssen erhebliche Gründe vorhanden sein. Außerdem können Knaben, welche aus Unfleiß die wichtigsten Gegenstände der Volksschule sich noch nicht angeeignet haben, noch ein weiteres Jahr in der Schule zurück behalten werden. Nun meint man an einigen Orten, daß Mädchen bis 1. Nov. und Knaben bis 1. Juli ohne weiteren Wunsch und ohne alles Zuthun einfach aus der Schule entlassen müssen werden, man geht einfach zum Ortspfarrer und meldet seine Kinder an, Lehrer und Vorsitzender des Ortschulrathes sind hierbei das fünfte Rad am Wagen. Macht schließlich der Lehrer die Säumigen aufmerksam, so wird er von manchen Eltern mit zwei Augen angeschaut, die an Größe nichts zu wünschen übrig lassen und statt man für solchen Gefallen ihm dankbar sein sollte, so wird in Anwesenheit der Kinder einmal gichulmeistert und erstaunend gefragt: Ja muß man dem Schulmeister den Gefallen thun und ihn oder den Ortsschulrath darum begrüßen?

Freiburg, 26. Nov. Ein Selbstmord macht hier viel von sich reden. Die Buffeldame eines Gasthofes hat sich kurz, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben, erschossen. Es werden, wie gewöhnlich bei derartigen Vorgängen, Details erzählt, die der Oeffentlichkeit besser vorenthalten bleiben. — Der Lustmörder Bilger, welcher bekanntlich vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt worden.

St. Georgen, 28. Nov. Vor noch wenigen Tagen befanden wir uns schon so recht in den Winter hinein versetzt und seit gestern hat sich wieder das reinste Frühlingswetter eingestellt. Das Thermometer zeigt 23 Grad in der Sonne und 16 Grad Wärme im Schatten. Der Schnee ist größtentheils wieder verschwunden. Ueber solche Witterung wäre man wahrlich Mitte im Sommer froh gewesen.

Neustadt, 26. Nov. In Hammereisenbach wurden kürzlich der Bürgermeister und der Lehrer wegen Anstiftung zum Meineid verhaftet. Zum Thatbestand wird folgendes mitgeteilt. Der Sohn des Bürgermeisters von Hammereisenbach und ein Wirthssohn von Schollach hatten einen Arbeiter geschlagen. Bei der deshalb eingeleiteten gerichtlichen Verhandlung hierselbst stellte sich der Schollacher, der zuerst vernommen wurde, als einziger Thäter hin, später bekannte sich auch der Sohn des Bürgermeisters schuldig. Der Schollacher wurde daraufhin wegen falschen Eides sofort gefaßt und legte im Gefängniß das Geständniß ab, der Bürgermeister und der Lehrer hätten ihn zu seiner Aussage verleitet, damit des Bürgermeisters Sohn frei werde.

— Die Höllenthalbahn soll weitergeführt und der Schwarzwaldbahn angeschlossen werden. Der Anschluß soll etwa in Donaueschingen erfolgen; Röthenbach, Löffingen und Bräunlingen erhalten dann Stationen. In den naheliegenden Orten des Schwarzwaldes und der Baar ist eine rege Agitation für Weiterführung der Bahn bemerklich und so dürfte sich der nächste Landtag abermals mit der Höllenthalbahn zu beschäftigen haben. Die Rentabilität der neuen Linie ist übrigens eine zufriedenstellende und der Verkehr, namentlich auch in Gütern, hat die gehegten Erwartungen übertroffen.

— In Mannheim fiel ein Matrose, der als ausgezeichneter Schwimmer bekannt und mehrere Jahre als Schwimmlehrer thätig war, in den Rhein und ertrank.

— In Mannheim wurde ein 11jähriges Mädchen dabei ertappt, als es einer Dame die Geldbörse aus der Tasche stehlen wollte. Bei der Visitation der jugendlichen Diebin fanden sich noch drei Geldbeutel mit Inhalt, die natürlich auch gestohlen waren. Eine Haussuchung bei den Eltern der Diebin förderte einen Gesammtbetrag von gegen 700 Mk. baar zu Tage; die Mutter gab zwar an, daß sie diese Summe erspart habe, allein die dürftigen Verhältnisse dieser Familie lassen diese Angaben unglaubhaft erscheinen, es ist vielmehr anzunehmen, daß das 11jährige Mädchen von seiner Mutter zu den Diebstählen angehalten wurde und daß dasselbe die seit langer Zeit in hiesiger Stadt begangenen Taschendiebstähle ausgeführt hat.

— An dem von der Stadt Mannheim in den Schulhäusern gereichten Frühstück (1/4 Liter Milch und ein Brödchen) nehmen gegenwärtig 726 Kinder unentgeltlich theil. Zum ersten Male wurde in diesem Jahre die Neuerung eingeführt, daß das Frühstück auch gegen Entgelt und zwar gegen Vorauszahlung von 15 Pf. per Woche zu erhalten ist; hievon machten im Ganzen 129 Eltern Gebrauch.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm hat zwei Tage lang mit seinen fürstlichen Gästen, dem italienischen Herzog von Aosta und dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, im Letzlinger Forst gejagt. Dieses altberühmte Jagdgehege umfaßt 5 Oberförstereien und 125 000 Morgen. Das Wildgatter hat einen Umkreis von nahezu 8 deutschen Meilen und beherbergt etwa 10000 Stück Damwild, 600 Stück Rothwild und 7—800 Wildschweine. Zahlreiche eingeladene Fürsten und Herren wohnten den Jagden bei, der Treiber waren nahe an 100. Die erste Jagd war eine Lappjagd, bei welcher sich 250 Stück Damwild zum Schuß boten, zur Strecke kamen 47 Schaufler und 97 Stück Damwild. Das zweite Jagen war ein mit Lappen abgestelltes Contrajagen, dann kam eine Suche mit der Findermeute auf Sauen, bei welcher 159 Sauen erlegt wurden; das vierte Treiben ergab 67 Schaufler und 120 Stück Rothwild. Ein gewaltiger Sturm hatte das Wild sehr aufgeregt. Der Kaiser und seine beiden Gäste sind sehr gute Schützen.

Danksagung.

Wir sagen hiemit auch öffentlich unsern Dank für die Gabe von 100 Mark, welche **Frau Jacob Neideckers Wwe. geb. Meier** von hier uns für folgende Zwecke übergab:

1. Für den Gustav-Adolf-Verein . . . . 20 M.
2. Für die Heidenmission . . . . . 20 „
3. Für die Pflege schwachsinniger Kinder in Mosbach 20 „
4. Für die Brandbeschädigten in Hünfeld . . 20 „
5. Für innere Mission in Karlsruhe . . . 10 „
6. Für die Kleinkinderschule in Eichstetten . . 10 „

Eichstetten, den 29. November 1888.

Evangl. Pfarramt.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Loose der evang. Kirchenau Lotterie Wolfach,
à 1 Mk. sind zu haben im **Kontor dieses Blattes.**

XVIII.

Namenlos.

Eine halbe Stunde, nachdem Julius von Belasy sein Studirzimmer wieder erreicht hatte, trat seine Mutter daselbst ein.

Ich habe ihr Alles mitgetheilt! Armes Kind, sie hatte es tief empfunden! Aber natürlich wird ihr Schmerz rasch sich lindern lassen; die Mutter, welche sie verloren, war ihr ja doch fremd!"

„Wenn Du sie trösten willst, wird es Dir gewiß gelingen," versetzte der Doktor mit Kourtoisie. „Wir haben nun an mancherlei Dinge zu denken, vor Allem an die guten Schwestern aus dem Kloster, aus welchem Margarethe entflohen ist."

„Du meinst, die Schwestern würden uns zwingen können, sie zurückzugeben?"

Der Arzt nickte bejahend. „Wir müssen sie jedenfalls verständigen, wo Margarethe sich aufhält, sagte er. „Es wird das Beste sein, daß ich selbst mich nach dem Kloster begebe, um mein Möglichstes aufzubieten, daß man uns die Tochter der armen Marie läßt; denn das ist auch Dein Wunsch, Mutter?"

Es bedurfte die Antwort nicht; der Blick der Greisin sagte mehr, als Worte zu sagen vermocht hätten.

Margarethe's Schüchternheit wich bald vor Frau Belasy's liebenswürdiger herzgewinnender Weise, während sie dem Arzt gegenüber eine gewisse Scheu nicht so leicht zu unterdrücken im Stande war. Er bemerkte, daß, wenn er unversehens zu ihr sprach, sie zusammenzuckte, unverkennbar den Eindruck nicht zu überwinden im Stande war, welchen seine Begrüßung auf sie gemacht hatte.

Der Ausdruck der Furcht in ihren Zügen, welchen er bemerkte, als er ihr mittheilte, daß er sich in das Kloster begeben wollte, rührte ihn tief.

„Sie werden mich nicht in das Kloster zurücksenden?" rief sie aus. „Ich könnte es nicht ertragen!"

„Liebes Kind," sprach Frau von Belasy indem sie begütigend nach der Hand des Mädchens griff, „mein Sohn geht in das Kloster, um den frommen Schwestern Alles aufzuklären, und ich glaube nicht, daß diesen selbst, wenn sie Alles wissen, noch an Ihrer Rückkehr gelegen sein kann; auch bin ich gewiß, daß Ihre Mutter, wenn sie es hätte können, uns freudig die Sorge für Sie anvertraut haben würde."

Zu der alten Therese fühlte sich Margarethe vom ersten Augenblick an hingezogen. Die Alte hatte sich wie im Sturm das Herz des jungen Mädchens erobert, und diese saß nun stundenlang auf einem Schemel zu Füßen der alten Frau und lauschte Allem, was Therese über die Verblichene zu erzählen wußte.

An die mehr als einfache, geschmacklose Einrichtung des Klosters gewöhnt, fand Margarethe sich in dem behaglichen Hause des Arztes wie in eine neue Welt versetzt, in der die an und für sich geringsten Dinge ihre ungetheilte Bewunderung wachriefen.

Am nächsten Abend stand Margarethe, in Gedanken versunken, allein im Garten und war so herabgestimmt, daß sie gar nicht das Oeffnen und Schließen der Gartenthür vernahm, es nicht achtete, wie rasche Schritte nahten, und erst emporblickte, als eine überraschte Stimme rief:

„Fräulein Viola, — Sie sind hier?"

„Herr Viktor!" rief sie fast gleichzeitig und eilte mit ausgestreckten Händen auf den jungen Mann zu.

„Margarethe, — Sie — Sie?" Und während Viktor ihr in die Augen sah, ward er sich mit einem Male klar bewußt, daß er dieses Mädchen liebe, aus voller Seele. Margarethe aber las den Ausdruck seiner Augen nicht richtig. Schüchtern blickte sie empor und flüsterte verlegen:

„Ja, ich bin hierher gekommen, — Sie zürnen mir doch nicht, Herr Viktor?"

Er ihr zürnen? Während jeder Nerv in ihm vor Freuden bebte!

„Ich Ihnen zürnen?" wiederholte er. „Wie sollte das möglich sein? Ich bin nur überrascht! Wie kommt es, daß Sie hier sind?"

„Ich bin entflohen, aus dem Kloster entflohen!" entgegnete sie.

„Entflohen?" wiederholte er befremdet. „Kommen Sie, das müssen Sie mir ganz ausführlich erzählen! Und er legte ihre Hand auf seinen Arm, und als sie ihm nun berichtete, wie sie bei Nacht und Nebel die Gegend durchwandert hatte, da erbebte er unwillkürlich,

„Jetzt aber bin ich glücklich," schloß sie lebhaft, „und all dieses Glück habe ich Ihnen zu verdanken; das werde ich nimmer vergessen. Die heilige Jungfrau muß mir Kraft verliehen haben, hierher zu kommen, zu Ihrer Großmutter, welche meine Mutter gekannt hat, welche liebvoll und gütig mit ihr gewesen ist."

„Ihre Mutter gekannt?" rief Viktor von Flamberg überrascht. „Wie ist das möglich?"

„Haben Sie es denn nicht gewußt?" fragte das Mädchen befremdet. „Ihr guter Onkel hat sie im Schnee gefunden und sie lange, lange gepflegt, — bis sie hier im Hause starb."

(Forts. folgt.)

Stroh-Lieferung.

Die hiesige Stadt bedarf für den Farrenstall circa 40 Ctr. Waizenstroh. Submissionsangebote wollen innerhalb acht Tagen beim Bürgermeisteramt dahier eingereicht werden.

Emmendingen, 29. Novbr. 1888.

Bürgermeisteramt:
Roll.

Knecht

ein **ordentlicher, zuverlässiger,** 17—18 Jahre alt, findet auf Weihnachten Jahresstelle auf dem Jägerhäuschen in **Freiburg**, Hauptstraße Nr. 70.

Ein junger
Schuhmachergeselle
findet dauernde und lohnende Arbeit bei
Gottl. Hess, Schuhmacher
in Ottoschwanden.

Visiten-Karten liefert schön u. billig A. Dölker's Buchdruckerei.

Holz-Versteigerung.

Kenzingen. Großh. Bezirksforstei Kenzingen versteigert
Freitag, den 7. Dezember 1888, Morgens 10 Uhr
auf der Stube in Weisweil,
aus den Distrikten **Zollerskopf** und **Steinhänglesgrund** (bei der Weisweil-Schönauer Landstraße): 450 Ster hartes und weiches gemischtes Brennholz, 6200 gemischte Normalwellen, 9200 Reiswellen (Faschinen) und 6 Loose Abraum.

Vorzeigung des Holzes von 8 bis 9 Uhr im Schlage.

Weihnachtsarbeiten:

Decken, Tischläufer, Handtücher, Reiseplaids, Bett-, Bürsten- und Schlittschuh-Taschen 2c. Silberstraminartikel, Stick-, Strick- und Häckelmaterial

empfiehlt

Wilh. Jundt.

Morgen Sonntag
Anstich v. feinstem Exportbier
Brauerei Laubenberger.

Ein **fünfvierteljähriger**
Zuchtfarren,
simmenthäler Rasse, hat zu verkaufen
J. Jakob Sommer,
Bahlingen Nr. 57.

Magd-Gesuch.

Eine Magd, die melken kann, wird auf Weihnachten gesucht.

Von wem? ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Von der rühmlichst bekannten
Prima
Getreide-Preßhefe
aus der Fabrik der Gesellschaft für **Brauerei, Spiritus- & Preßhefen-Fabrikation** vormals **G. Sinner** in **Grünwinkel, Baden,** unterhält stets Lager in frischester Waare
die Niederlage für Emmendingen und Umgegend
W. Roleheit.

Verschollenheits-verfahren.

Nr. 14,881. Das Gr. Amtsgericht dahier hat heute folgenden Vorbescheid erlassen:

Der am 6. April 1865 in Bahlingen geborene Wilhelm Heinrich Gerber ist im Jahre 1876 mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert. Sein Aufenthalt ist unbekannt und seit dem 4. Juni 1884 keinerlei Nachricht mehr von ihm eingelaufen.

Auf Antrag seiner Geschwister 1) Johann Jakob Gerber, 2) Christine Barbara geborene Gerber, Ehefrau des Martin Rindorknecht und 3) Georg Friedrich Gerber von Bahlingen wird derselbe aufgefordert,

binnen Jahresfrist

Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt hierher gelangen zu lassen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen den Antragstellern als seinen mutmaßlichen Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Emmendingen, 27. Novbr. 1888.

Der Gerichtsschreiber
des Gr. Amtsgerichts:
Jäger.

Tricot-Taillen

einfach bis feinster Ausführung zu billigen Preisen.

Wilhelm Jundt.

Ed. Pfisterer,

Dampf- und Schönfärberei für Damen- und Herren-Kleider, zertrennt oder unzertrennt.

Zwilch, Tuch, Halbleinen, Wolle und Seide werden nach gewünschten Farben ausgeführt. Wer also sparen will, der schicke mir durch Unterzeichneten seinen Ueberzieher, Rock, Hosen oder Weste, ohne abzufärben werden solche wieder abgeliefert.

Annahmestelle für Emmendingen und Umgebung

O. Schmidt,
Hutmacher.

Münchener Bier

(Spatenbräu)

Samstag und **Sonntag**

z. Café HAAS.

Bei 1000 Mark Gehalt

und Provision sucht solide Leute zum Verkauf von Caffee, Cigarren etc. in Postcollis an Private.

Wilh. Volckmann, Hamburg.

In **A. Dölter's** Buchhdlg. vorräthig:

Deutscher Reichsbote.

Kalender für 1889.

Mit dem **Farbendruckbilde**

Kaiser Friedrichs III.

den Bildern Kaiser Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Viktoria und einem Wandkalender als Freibeigaben.

Das Farbendruckbild läßt sich als Zimmerschmuck hübsch **einrahmen.**

— Preis **nur 40** Pf. —

North British & Mercantile Feuerversich.-Gesellschaft.

gegründet 1809.

Domicil in Berlin.

Actien-Kapital aller Branchen 50 Millionen Mk.
Kapital-Reserve der Feuerbranche 25 Millionen Mk.

Nachdem unser langjähriger Vertreter Herr Rathschreiber **J. G. Schneider** in **Denzlingen** uns den Wunsch ausgesprochen hat, seinen seitherigen ausgedehnten Wirkungskreis für uns auf seinen Wohnort und dessen nähere Umgebung zu beschränken, haben wir dessen früheren Agenturbezirk in mehrere Agenturen getheilt und bei dieser Gelegenheit eine ganz neue Zutheilung unserer in den Amtsbezirken Freiburg und Emmendingen bestehenden Versicherungen bewirkt. Demgemäß bitten wir unsere verehrlichen Herren Versicherten aus den nachbezeichneten Orten, sich in allen, ihre Feuerversicherung betreffenden, von dem Agenten zu besorgenden Angelegenheiten an unsere unten beibemerkten, nunmehrigen Herren Vertreter zu wenden, als welche wir neubestellt bezw. belassen haben:

1. Herrn Hauptagenten **Emil Hindenlang** in **Freiburg,** Friedrichstr. 12 für Freiburg (Stadt) mit Wiehre;
2. „ Kaufmann u. Postagenten **Max Zimber** in **Freiburg (Herdern)** für Herdern.
3. „ Hauptagenten **J. G. Schneider,** Rathschreiber in **Denzlingen** für Denzlingen, Vörstetten mit Schupfholz, Gundelfingen mit den Reutebacherhöfen, Föhrenthal, Heuweiler, Ober- u. Unterglotterthal.
4. „ Geschäftsmann **M. Throm** in **Emmendingen** für Emmendingen, Freiamt mit Allmendsberg, Hembach, Köndringen, Kollmarsreuthe, Maleck, Malterdingen, Mundingen, Sexau, Theningen, Windenreuthe;
5. „ Glasermeister **A. Henninger** in **Bahlingen** für Bahlingen, Endingen, Forchheim, Nimburg mit Bottingen.
6. „ Schreinermeister **Ph. Hummel** in **Ebnet** für Ebnet, Buchenbach, Falkensteig, Kappel, Kirchzarten, Littenweiler, Oberried, St. Wilhelm, Zarten.
7. „ Landwirth **Wilh. Otto Danzeisen** jung in **Eichstetten** für Eichstetten und Bötzingen mit Oberschaffhausen;
8. „ Rathschreiber und Maurermeister **Steiert** in **Günterstthal** für Günterstthal, Au, Horben, Merzhausen.
9. „ Landwirth **Remigius Ihringer** in **Holzhausen** für Holzhausen, Buchheim, Hochdorf mit Benzhausen, Hugstetten, Neuershausen, Reutte,
10. „ Kaufmann **David Maier** in **St. Georgen** für St. Georgen und Opfingen mit St. Nicolaus.
11. „ Kronenwirth **Wilhelm Scherer** in **Sölden** für Sölden, Kirchhofen, Norsingen, Pfaffenweiler, Wittnau mit Bitzighofen.
12. „ Rathschreiber **Gottfried Müller** in **Zähringen** für Zähringen und Wildthal.

Zur Vermittelung **neuer** Versicherungen sind unsere obengedachten Herren Vertreter übrigens auch in anderen als den bei ihrem Namen bemerkten Orten berechtigt.

Andere Vertretungen als die vorgenannten bestehen für uns in den Aemtern Freiburg und Emmendingen zur Zeit nicht.

Karlsruhe, im Oktober 1888.

Die General-Agentur:
W. Rothermel.

Alle 14 Tage ein starkes Heft. Preis nur 50 Pf. — 20 kr. ö. W.

Zahlreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vorzügliche Holzschnitte, Lichtdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feinster Ausführung.

Fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, interessante Aufsätze ꝛc. ꝛc. unter Anderem enthalten: **Serenissima,** Roman von E. Werner; **Schulter an Schulter,** Roman von W. Heimburg; **Das Paradies des Teufels,** Roman von Mor. v. Reichenbach; **Jugenderbschaft,** Novelle von Pfister Andreä.

Der 7. Jahrgang wird

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Kalender für das Jahr 1889.

Paul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Lahrer Hinkender Bote durchschossen	M. —.40
Daheimkalender geb.	„ 1.50	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Gartenlaubekalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	„ 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Payne's Familienkalender	„ —.50	Badischer Landeskalender	„ —.20
Gustav Adolfkalender	„ —.50	Lustiger Bilderkalender	„ —.50
Deutscher Reichsbote	„ —.40	Kaiser-Kalender	„ —.30
Lahrer Hinkender Bote	„ —.30		
„ „ m. Bld.	„ —.40		

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Bürger- und Gewerbeverein Emmendingen.

Samstag, den 1. Dezember d. J., Abends ½9 Uhr findet die statutengemäße

General-Versammlung

behufs Anschaffung der Zeitschriften pro 1889 statt.

Zugleich kommen aus der Vereinsbibliothek ausgeschiedene Bücher zur Versteigerung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Jeden Sonntag

Meringen

und

Cornets

empfiehlt bestens

X. Schindler,
Conditor.

Heute Samstag

Metzel-Suppe

zum Café Haas.

Sonntag

Meringen u. Windbeutel.

W. F. Haas,
Conditorei.

Soeben erscheint:

Vollständig in 12 Lieferungen à 40 Pfg. — **Mehrere Hundert** deutsche Frauen und Jungfrauen haben mitgearbeitet. Die Rezepte sind sämtlich selbsterprobt und zumeist mit Namensunterschrift der betr. Dame versehen. Die erste Lieferung mit dem Verzeichnis sämtlicher Mitarbeiterinnen, ausführlichem Prospekt, Vorwort ꝛc. auf Wunsch zur Ansicht. Abonnements nimmt entgegen

A. Dölter's Buchhandlung.

Bouquetpapier,
Tortenpapier,
Küchenschrankstreifen etc.

vorräthig in

A. Dölter's Papierhandlung.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.;** feine prima Halbdaunen **1 M. 60 Pfg.;** weiße Polarfedern **2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.;** silberweiße Bettfedern **3 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 142. (Zweites Blatt.) **Emmendingen, Samstag, 1. Dezember** **1888.**

Verbesserung des heurigen Weinmostes.

In einer württembergischen Zeitung gibt ein Praktikus eine Anleitung, wie man den heurigen Wein, rationeller als durch Zusatz von Zucker und Sprit, verbessern könne und ihm zugleich den Charakter eines reinen Naturweins erhalte. Er schreibt:

Um ein Quantum von 300 Liter halb oder ganz vergorenen 1888er zu verbessern, stellt man in einer Bütte von etwa 700 Liter Meßgehalt einen Weinmost her aus 100 Kilo Rosinen (getrocknete Trauben) und 300 Liter reinem kochendem Wasser und deckt die Bütte zu.

Anderen Tages setzt man, wenn der Most auf 35° R abgekühlt ist, die 300 Liter 1888er zu und rührt alles tüchtig durcheinander.

Wenn sich die Beeren wieder gesetzt haben, spannt man, damit der Troß nicht steigen kann, einen mit Packtuch überzogenen gut passenden Reif von 6 Centim. unter der Oberfläche in die Bütte ein, und legt dann einen passenden Deckel auf, um den Most möglichst warm zu erhalten. (Bis die Gärung begonnen hat, darf der Deckel nicht ganz aufgelegt werden.) Im Uebrigen verfährt man nun damit wie mit einem gewöhnlichen Weinmost.

Das ist die Hellenisirung des Weines wie ich das Verfahren zum Unterschied von der Gallisirung nennen möchte.

Wer einen recht sauren 1888er hat, oder wer seinen mittelmäßigen 1888er noch mehr veredeln möchte, setzt einfach zum gleichen Quantum mehr Rosinen und Wasser zu.

Das Verhältniß von Rosinen und Wasser gründet sich darauf, daß aus 400 Kilo frischen griechischen Trauben und durch die Trocknung 300 Kilo Wasser verdunsten, die man in Deutschland wieder zusetzen muß.

Vermischte Nachrichten.

— Sehnsucht nach dem Zuchthaus. Daß es Leute gibt, deren sehnlicher Wunsch es ist, in's Zuchthaus zu kommen, hat ein Schuhmachergeselle Namens Heinrich Bender aus Neuwied vor dem Schwurgericht in Duisburg bewiesen. Der Betreffende, 32 Jahre alt, hatte schon drei Mal den Versuch gemacht, in Zuchthaus zu kommen, aber jedes Mal hatte er „Pech", weil, wie er sagte, die Geschworenen seinem Vertheidiger stets mehr wie ihm geglaubt. Aber diese „Mißerfolge" erschreckten den ernstlich „Strebenden" nicht ab. Er steckte zwei Strohhütten im Werthe ca. 600 M. in Brand. Er wurde vor das Schwurgericht gestellt, und der Staatsanwalt beantragte gegen ihn fünf Jahre Zuchthaus. Den auf Strafmilderung berechneten Anträgen des Vertheidigers setzte der Angeklagte energischen Widerspruch entgegen und bat um fünf und ein halb Jahr Zuchthaus, damit er nicht im Winter aus der Anstalt entlassen werde. Der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf drei und ein halbes Jahr Zuchthaus, fünf Jahre Ehrenverlust und Nebenstrafen.

— Ein halbes Dutzend Berliner Hausdiener sind bei einer Hehlerin, bei welcher sie gerade guter Dinge saßen und schmausten, überrascht und verhaftet worden. Sie hatten ihren Herren seit Jahr und Tag Vasen, Porzellan, Seidenzeuge und Wein in Menge gestohlen und herrlich und in Freuden gelebt. Ihre Prinzipale hatten keine Ahnung von diesen Vorgängen, waren felsenfest von der Treue ihrer Diener überzeugt und äußerst überrascht, als die Polizei sie unterrichtete.

— Der Getreidehändler Max London in Berlin hat sich erschossen. Einer seiner früheren Angestellten hat an der Börse angezeigt, daß London Mehl unter falschen Marken und in nicht zulässigen Mischungen verkauft habe.

— In Göschenen und Andermatt blühen gegenwärtig, nachdem die Erde vom Schnee, der am 6. Oktober gefallen, seit 14 Tagen wieder befreit ist, laut „Thurg. Ztg." eine Menge Blumen, wie Sonnenwirbel, Geißblümchen, Hahnenfuß, Stiefmütterchen, Klee und Erdbeeren. — Ein armer Familienvater von Göschenen hat nach Kristallen gesucht und dabei für 1500 Frs. sehr seltene Steine gefunden.

Paris, 21. Nov. Heute Abend, während der Vorstellung der Oper „Wenn ich König wäre" im Teatre lyrique zerschmetterte ein in das Parterre herabstürzender Leuchter einem Zuschauer, dem noch jungen Architekten Obrech, die Hirnschale. Seine Mutter wurde mit dem strömenden Blute bespritzt. Der Polizeikommissär ließ Obrech in das Spital St. Louis bringen, wo er verschied. Auf Verlangen der Zuhörer wurde die Vorstellung fortgesetzt.

— In dem großen Militär-Fourage-Magazin in Troyes in Frankreich ist am Samstag Feuer ausgebrochen, das bald das ganze Magazin verschlungen hat.

— Ueber die Schiffe aus Valparaiso und den Palma-Inseln ist die Gesundheitssperre verhängt, weil dort die Cholera herrscht.

— In Como ist eine Strike der Seidenweber ausgebrochen. Mehr als 6000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

— Ein schrecklicher Vorfall wird aus Jurbise bei Mons in Belgien berichtet. 2 junge Mädchen von 16 und 18 Jahren wollten Abends bei der Bahnstation den Eisenbahnübergang in dem Augenblick überschreiten, als ein Güterzug, wie sie meinten, sich langsam in der Richtung auf Mons bewegte. Sie hielten sich eine Weile hinter dem Zuge, der jedoch plötzlich zurückging, so daß der letzte Wagen die Mädchen buchstäblich zermalmte. Der Weichenwärter, der sich in der Nähe befand, eilte herbei, um die Beiden aus den Rädern herauszuziehen. Da er nur einen Augenblick die Weiche verlassen konnte, so legte er die Körper der Unglücklichen eiligst und ohne in der Dunkelheit näher zuzusehen, auf die Böschung und rannte zurück, um die Gefahr zu verhüten, da eben ein Personenzug einlaufen sollte. Wie groß war aber später sein Entsetzen und seine Verzweiflung, als er, an die Unglücksstelle zurückgekehrt, in den verstümmelten Körpern seine eigenen Töchter erkannte.

— Das Testament eines englischen Faustkämpfers, Tom King, der vor kurzer Zeit starb, gibt wiederum einen schlagenden Beweis von der Vorliebe der Engländer für den Faustkampf. Mr. King, der sein „Geschäft" ohne einen Pfennig begann, hinterläßt ein Vermögen von 1,1000,000 Mark, trotzdem er während der letzten 25 Jahre nicht mehr „arbeitete", sondern als Privatmann von seinem Gelde lebte!

— Sauerkraut und grüne Bohnen halten sich vorzüglich, wenn man dieselben in Beuteln, die die Weite der Fässer haben, eindrückt. Hierzu gibt das praktische Wochenblatt „Fürs Haus" folgende Anleitung: Man läßt die vorher gesalzenen Gemüse eine Nacht stehen, nimmt die Flüssigkeit davon, und drückt die Gemüse in den Beutel, den man über den Rand des Fasses umgeschlagen von einer zweiten Person festhalten läßt. Ist alles lagenweise eingepreßt, so bindet man den Beutel mit Bindfaden fest zu, beschwert denselben mit Brettchen und Steinen, und gießt dann die Flüssigkeit darüber, welche mit Salzwasser vermehrt wird, wenn sie zum Bedecken nicht reicht. Auf diese Weise verdirbt nicht das Geringste, denn die sich bildende Haut kann man abnehmen, ehe man den Bindfaden löst. Das Gemüse bleibt sauber, und das Faß läßt sich viel schneller bei jedesmaligem Gebrauch herrichten. Auf Sauerkraut wie auf Bohnen reichen auf 4 Eimer vorgerichtetes Gemüse 500 g Salz.

— Konservirung des Brodes. In Landhaushaltungen, wo gewöhnlich größere Mengen Brod auf einmal gebacken werden, pflegt letzteres, gewöhnlich im Sommer oder bei Aufbewahrung in einem feuchten Keller, leicht schimmelig zu werden. Als erprobtes Mittel gegen diesen Uebelstand wird folgende Art der Aufbewahrung empfohlen: Das frischgebackene Brod, so bald es aus dem Ofen gekommen ist, wird in einen Mehlsack gesteckt, in welchem noch etwas Mehl übrig geblieben, und zwar so, daß die Oberrinden des Brodes auseinanderliegen. Hierauf bindet man den Sack zu und hängt ihn an einen luftigen Ort frei schwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brod 4 bis 6 Wochen aufbewahren, ohne trocken zu werden oder auch eine Spur von Schimmel anzusetzen. Vor dem Gebrauch bürstet man das Brod mit einer reinen Bürste ab und legt es eine Nacht vorher in den Keller, damit es wieder geschmeidig wird. Den Hausfrauen sei diese praktische Art der Aufbewahrung des Brodes empfohlen.

Badischer Hauptverein der deutschen Luther-Stiftung.

Es dürfte vielleicht Manchen interessiren, zu erfahren, was genannter Verein seit Anfang seines Bestehens geleistet hat. In den 4 Jahren seit Bestand dieser Stiftung (1885—1888) konnten an 32 Söhne und Töchter badischer evangelischer Pfarrer und 35 Söhne und Töchter badischer evangelischer Lehrer vom Badischen Hauptverein 2550 M., vom Centralverein 3900 M., zusammen 6450 M. Stipendien und Erziehungsbeiträge verliehen werden. Im laufenden Jahre gingen 43 Gesuche um Stipendien ein, 9 von Geistlichen, 34 von Lehrern. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, aus den Mitteln des badischen Hauptvereins 7 Stipendien von je 100 M. und zwar 4 an Geistliche, 3 an Lehrer zu bewilligen, und außerdem 11 weitere, 5 von Geistlichen, 6 von Lehrern, dem Vorstand des Centralvereins in Berlin zu empfehlen. Diese fanden alle Berücksichtigung und zwar 6 mit je 100 M. und 5 mit je 60 M. Somit wurden in diesem Jahre 1600 M. Stipendien an je 9 badische Pfarrers- und Lehrerfamilien verausgabt.

Warnung.

Da in jüngster Zeit eine ganz geringe weiße Schmierseife, welche weder Bleich- noch Waschkraft, noch sonstige empfehlenswerthe Eigenschaften besitzt, **für meine,** in den Zeitungen bekannt gemachte **Koch's weiße Vaselin-Bleich-Schmierseife** verkauft wurde, sehe ich mich veranlaßt, um mein Fabrikat nicht zu schädigen, jede Hausfrau, welche meine Seife erprobt und deren Eigenschaften erkannt hat, zu ersuchen, nur auf die in meinen Annoncen angegebenen Verkaufsstellen zu achten. Gleichzeitig bitte ich meinem Fabrikat vor minderwerthigen in den Handel gebrachten dadurch Schutz angedeihen lassen zu wollen, daß man mich von fälschlichen Verkäufen in Kenntniß setzt. Wer mir mit Bestimmtheit nachweisen kann, daß irgendwo ein so geringes Fabrikat für das meinige verkauft wird, erhält eine entsprechende Belohnung, sobald die Sache seinen gerichtlichen Ausgang gefunden hat.

Gebrauchsanweisung mit eingetragener Schutzmarke erhält man in jeder Verkaufsstelle gratis.

Karl Koch,
Alleiniger Erfinder und Fabrikant,
Freiburg i. Br.

Eingetragene — Koch's weisse parfümirte — Vasalin-Bleich-Schmierseife — Schutzmarke.

Diese bis heute unübertroffene weiße
parfümirte Vasalin-Bleich-Schmierseife
eignet sich hauptsächlich zum Einweichen, Kochen und Bleichen der Wäsche, ohne der Farbe bei Farbleinen oder Wollstoffen nachtheilig zu sein. Die Wäsche wird durch's Kochen mit derselben blendend weiß **(ohne Chlor),** wozu man jedes, auch das härteste Wasser verwenden kann. Diese Seife ist garantirt rein von allen der Wäsche schädlichen Substanzen. Jede Hausfrau mache nur einen Versuch und sie wird sich von der Güte der Seife zu Erhaltung ihrer Wäsche überzeugen. Das lästige Einseifen sowie Beuchen fällt durch Anwendung dieser Seife gänzlich weg.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder,
Karl Koch,
Freiburg i. B., Bertholdstraße 7.

Der Preis ist per Pfund 25. Pf. bei Mehrabnahme billiger.

Nur allein **ächt** zu haben bei **J. Wickersheim** in Malterdingen, **Karl Weber** in Kenzingen, **C. F. Haag** in Weisweil, **Fr. Hüttner** in Leiselheim, **J. Hohbieler,** Brgmstr. in Nimburg, **H. Stehle** in Theningen, **J. G. Engler Sohn** in Köndringen.

In **Emmendingen** bei
C. J. Rist,
Inhaber Ab. Hermann.

Confirmandenbüchlein
empfiehlt
A. Dölter's Buchhdlg.

W. Roth, Landw. Geräthefabrik,
Emmendingen
empfiehlt **neueste und größte Sorten**
Futterschneidmaschinen
mit **Doppelachsen, 10 verschiedene Schnittlängen,** bis zu 12 cm. lang zu den **billigsten** Preisen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versich.-Bestand am 1. Nov. 1888: **71 820 Personen** mit **547 300 000 Mk.**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . ca. **192 440 000 „**
Dividende im Jahre 1888: 41% der Normalprämie nach dem **alten,**
32 bis 128% der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben auch im Kriegsfalle in Kraft.
Anträge auf Ausfertigung von Policen, welche als Weihnachtsgeschenke Verwendung finden sollen, mögen baldigst gestellt werden, damit die Zustellung der Versicherungsscheine rechtzeitig erfolgen kann.
A. Dölter.

1889.
Abreiss-Kalender,
Küchenblock-Kalender,
Damenblock-Kalender
in reicher, sehr schöner Auswahl vorräthig in
A. Dölter's Buchhdlg.

Wir bitten ergebenst, gefl. Aufträge auf Druck von
Neujahrskarten, Neujahrsbriefen, Monogrammpapier, Visitenkarten, Rechnungen u. s. w.
jetzt schon an uns gelangen lassen zu wollen, um unsere geehrten Kunden pünktlich und gut bedienen zu können.
A. Dölter's
Buch- & Steindruckerei.

Ich nehme die gegen Hauptlehrer Julius Auch in Brettenthal, im Sonnenwirthshause daselbst am Sonntag, den 11. d. Mts., beleidigenden und ehrenrührenden Aussagen hiermit als unwahr und reuevoll zurück und gebe das Versprechen, denselben hinfort nicht wieder zu beleidigen.
Freiamt-Brettenthal, 22. Nov. 1888.
Mathias Wöhrlin.

Gesucht
auf Weihnachten oder sofort, **gegen guten Lohn,** eine erfahrene
Kuhmagd,
die vorzüglich melken kann.
v. Hillern-Flinsch'sche Meierei Freiburg i. B.

9 Tage.
Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei dem **General-Agenten**
Ph. Jakob Eglinger,
Mannheim.
oder dessen Agenten:
Conrad Lutz in Emmendingen,
Lothar Hirtler in Endingen,
Valentin Kalt, Kippenheim,
A. Eberhard, Rechtsagent in Kenzingen.

Nur 2½ Mark
kostet 1 **Sortimentkistchen**
Weihnachtsbaum-Confect,
reizende **Neuheiten,** sehr gut im Geschmack, **ca. 430 Stück** enthaltend, gegen Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen von der Zuckerwaarenfabrik
M. Brock, Dresden.

Für Bäcker.
Jeder **Bäcker** oder **Backofenbauer** — auch wenn er momentan nichts braucht — verlange über **Backofenarmaturen** und **Bäckereigeräthe** unsern neuesten Katalog, den wir franco und unentgeltlich übersenden.
Gebrüder Oberle in **Villingen** (Baden).

20 Jahre in einer Familie!
Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem echten Anker-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 143. Emmendingen, Dienstag, 4. Dezember 1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für den Monat **Dezember** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Geschichts-Kalender.

4. Dezember 1409. Stiftung der Universität Leipzig durch Kurfürst Friedrich den Streitbaren.
4. „ 1642. Card. Herzog von Richelieu, französischer Minister, †.
4. „ 1870. Gefechte an der Loire.
5. „ 1757. Schlacht bei Leuthen.
5. „ 1791. W. A. Mozart †.
5. „ 1870. Einzug des Prinzen Friedrich Carl in Orleans.

Politische Tagesübersicht.

Auch J. M. die Kaiserin hat das Präsidium des Reichstags und zwar am Mittwoch Mittag empfangen. S. M. der Kaiser muß, wie bereits gemeldet, einer Erkältung wegen das Zimmer hüten, hat jedoch am Mittwoch den Chef des Civil-Kabinets v. Luxanus und den Staatsminister Grafen Herbert Bismarck zum Vortrag empfangen.

Ernste Verhandlungen wird's im Reichstag über die Flotte geben. Es wird dem Reichstag ein Plan vorgelegt werden, nach welchem die Kriegsflotte binnen 6 Jahren um 28 Schiffe vermehrt werden soll, darunter 4 große Schlachtschiffe zum Dienst auf hoher See und 9 Panzerschiffe zur Vertheidigung der Küsten. Die anderen Schiffe bleiben für den überseeischen Kreuzerdienst, Stationsschiffe und Torpedoboote. Die Denkschrift entscheidet sich in der Streitfrage, ob immer größere Panzer mit einer ungeheuren Kraft oder lieber kleinere Schiffe mit beweglich vertheilten Kräften gebaut werden sollen, für das letztere System.

Die Etatsstärke des deutschen Heeres stellt sich pro 1889/90 auf 19 404 Officiere, 55 518 Unterofficiere 862 Zahlmeisteraspiranten, 5521 Spielleute-Unterofficiere und 13 758 Spielleute-Gemeine, 378 217 Gefreite und Gemeine, 3705 Lazarethgehilfen, 10 828 Oekonomiehandwerker, zusammen also 468 409 Unterofficiere 2c. Ferner 1711 Militärärzte, 841 Zahlmeister, Militärmusikinspicienten und Luftschiffer, 510 Roßärzte, 803 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler und 84 093 Dienstpferde.

Die „Nationalzeitung" erklärt heute, daß an den wiederholt aufgetretenen Andeutungen, wonach dem Reichstag noch eine Vorlage wegen Bewilligung größerer Geldmittel für Militärzwecke zugehen werde, ihres Wissens nach kein wahres Wort sei. Wenigstens sei den über die Absichten der Regierung gewöhnlich gutunterrichteten leitenden Mitgliedern des Reichstags von einer solchen Vorlage nichts bekannt. Auch der „Politischen Korrespondenz" in Wien ist aus Berlin eine ähnliche Zuschrift zugegangen. In dieser heißt es, der Reichstag werde sich lediglich mit den in der Thronrede angekündigten Vorlagen und den ostafrikanischen Angelegenheiten, worüber Vorlagen zu erwarten seien, beschäftigen.

In Berlin hat sich ein Arbeiterverein „Königstreue" gebildet. Nur Arbeiter, welche nicht Handwerker sind, waren zu der ersten Versammlung zugelassen. Es hatten sich etwa 60 Personen, darunter ein Drittel Sozialdemokraten eingefunden, die aber in der Versammlung nicht zum Wort zugelassen wurden. Nach den Statuten wollen die Mitglieder dieses Vereins „den Kaiser und seine Regierung nach Kräften unterstützen" und die Interessen der Arbeiter fördern. Sozialdemokraten sind ausgeschlossen.

Die Sozialdemokraten haben es eilig, sie erlassen schon jetzt einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem diese zu Geldsammlungen und zur Organisation in den einzelnen Wahlkreisen aufgefordert werden, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Neuwahlen zum Reichstag möglicherweise schon im nächsten Herbst stattfinden könnten. Nach den St. Gallener Parteibeschlüssen müssen in allen Wahlkreisen, wo Sozialdemokraten vorhanden sind, Kandidaten aufgestellt werden, da es sich darum handelt, die sozialdemokratischen Stimmen festzustellen. Darum sei eine Agitation bis in die kleinste Hütte notwendig.

Paris, 2. Dez. Die Manifestation Baudin hat sich in größter Ordnung vollzogen. Am Zuge nahmen 226 Gesellschaften und etwa 15,000 Menschen Theil. An den Seiten der Straßen, welche der Zug durchzog, hatte sich eine große Menschenmenge, welche die einzelnen Gruppen jubelnd begrüßte, aufgestellt. Die Riesenkränze, die „Lanterne" und Studenten wurden mit besonderem Jubel begrüßt. Als der Zug den Place Blanche passirte, erschien an einem Hause ein großes Placat mit der Aufschrift: „Vive Boulanger", das die Menge mit lautem Pfeifen empfing. Als die Spitze des Zuges die Rue Cural (?) erreichte, hielt der Präsident des Stadtrathes eine längere, sehr gemäßigte Rede zum Andenken an Baudin. Der Zug brauchte 1½ Stunden, um an sein Ziel zu gelangen, das Defilé vor dem Grabe dauerte 35 Minuten.

Der französische Kriegsminister de Freycinet hat in dem Ministerrath seinen Kollegen mitgetheilt, daß das außerordentliche Kriegsbudget im Ganzen 912 Millionen erfordern werde. Von diesen sind bereits 228 für die Jahre 1887 und 1888 bewilligt und werden für 1889 weitere 138 Millionen verlangt, so daß noch die Kleinigkeit von 546 Millionen zu bewilligen bleibt. Von der Möglichkeit, daß die Kammer für Heereszwecke etwas verweigern könne, ist in Frankreich überhaupt gar nicht die Rede. So hat der parlamentarische Heeresausschuß erst wieder einmüthig den vom Kriegsminister begründeten Antrag, betreffend die Bildung von 16 neuen Artillerie-Batterien, genehmigt. Dieselben

Verleugnet.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie, Ihre Mutter wäre — ich ahne es — wäre „jene arme Marie", von welcher die alte Therese mir so oft erzählt hat?"

Sie nickte eifrig, er aber glaubte seinen Sinnen kaum trauen zu können.

Margarethe, das Kind der Namenlosen, welche im Hause seines Oheims eingegangen war zur ewigen Ruhe?

Die Worte seiner Begleiterin riefen in ihm die Erinnerung an jene Geschichte wach, welche Viktor in seiner Kindheit vernommen hatte. Ihm wäre es lieber gewesen wenn Margarethe's Abstammung ein Geheimniß geblieben wäre, als daß er erfahren mußte, daß sie das Kind einer namenlosen, irrsinnigen Fremden sei.

In Gedanken versunken schritten Beide weiter. Er wußte es selbst kaum, daß sie aus dem Garten hinaustraten; erst als sie unmittelbar vor dem Eingang des Friedhofes standen, hemmte er bestürzt den Schritt. Bittend sah sie zu ihm auf.

„Wollen wir nicht eintreten? Darf ich nicht das Grab Derjenigen besuchen, welche meine Augen nie mehr im Leben schauen sollten?" sprach sie leise.

Er war nicht im Stande, dem flehenden Ton dieser holden Stimme zu widerstehen.

„Ich danke Ihnen!" Sie flüsterte die Worte leise, mit zuckenden Lippen und bebender Stimme.

Schweigend schritten Beide vorwärts, bis sie vor dem Grabstein standen, der nur den Namen „Marie" trug. Schluchzend kniete Margarethe nieder und umschlang das kalte Gestein, unter dem die irdischen Ueberreste ihrer Mutter lagen.

„Mutter, meine Mutter," schluchzte sie, „Du liegst sprachlos und still hier unter der Erde; doch weilt nicht Dein Geist in meiner Nähe und umschwebt segnend Dein verlassenes Kind?"

Tief bewegt trat Viktor zur Seite; er wollte den heiligen Schmerz dieses Mädchens nicht antasten. Wie schön, wie anmuthig Margarethe aussah in ihrem schlichten, grauen Kleide, mit den Thränen auf ihren zarten Wangen! Als er nach einer Weile erst wieder auf sie zutrat, vernahm sie seine Schritte und hob das thränenüberfluthete Antlitz zu ihm empor.

„Ach, Herr Viktor, ist es nicht zu traurig? Nur ein einziger Name steht auf diesem Grabe, nur Marie, — und ich, gleich ihr, bin eine Namenlose!"

Die beiden jungen Leute achteten der Gestalt eines Mannes nicht, der unweit von ihnen im Schatten einer Trauerweide stand und ihre letzten Worte vernommen hatte; es war Julius von Belafy.

Mit gefurchter Stirn, mit finster zusammengezogenen Brauen wandte er sich ab und eilte, von peinigenden Gedanken gequält, seiner Behausung zu. Unbemerkt gelangte er in sein Studirzimmer, in welches er sich einschloß, um ein altes, vergilbtes Papier aus dem Geheimfach seines Schreibtisches hervorzuholen und dasselbe finster brütend anzustarren.

Es war der Trauschein von Marie Solmhof mit Hektor Graf von Waldern
Und aus dieser Ehe war ein Kind hevorgegangen, — Margarethe!

„Gleich ihr, bin ich eine Namenlose!" Das waren die Worte, welche ihm unausgesetzt vor den Ohren klangen.

„O, Himmel," stöhnte er, „warum muß gerade auf mir eine so schwere Last liegen? Kennt denn die göttliche Vorsehung kein Erbarmen? Ich vermag nicht zu reden, und dennoch ist Schweigen ein fortwährendes Verbrechen an einem unschuldigen Wesen, welches als namenlos in der Welt dasteht, während sie in Wirklichkeit das volle Anrecht hat auf den Namen, welchen Andere statt ihrer tragen, auf eine hochangesehene Stellung, welche Andere statt ihrer einnehmen. Und Alles, Alles einzig durch meine Schuld! O, bittere Qual, die niemals endet! Oder soll es eine Sühne für mich geben? Liebt Viktor dieses Mädchen und liebt sie ihn wieder? Oder liebt er Viola? Und wenn er Margarethe liebt, darf ich, kann ich die Sünde fortsetzen, darf ich schweigen, darf ich es zulassen, daß sie die Namenlose bleibt, für die sie selbst sich, für die er sie hält? O, barmherziger Himmel, löse Du diesen Zwiespalt in mir! Was soll was muß ich thun, um recht zu handeln und nicht weiter und weiter zu sündigen an einer Schuldlosen?"

XIX.

Um ihretwillen.

Als Doktor Belafy das Kloster der grauen Schwestern erreichte, sollte die durch die ausgebrochene Epidemie hervorgerufene Noth eben ihren Höhegrad erlangt haben.

Vor der Klosterpforte angelangt, klingelte er; es verging eine Weile, bis Schwester Toni ihm öffnete.

„Sie wollen die würdige Mutter sehen? Was begehren Sie von ihr?" fragte sie, ihn neugierig betrachtend.

(Fortsetzung folgt.)